

Laudatio für die Carlo-Kriete-Ausstellung im Rahlstedt-Center
am 04.09.2007

Liebe Familie Kriete!

Sehr geehrte Frau Schröder-Piller!

Liebe Frau Seubert!

Sehr geehrte Damen und Herren des Rahlstedter Kulturvereins!

Liebe Gäste!

„Wir mutmaßen, dass die Kunst auch für uns ein Ausweg zur göttlichen Definition, vielleicht ein Umweg zu Gott, sicher aber ein Weg ist.“

In diesem Sinnspruch des Hamburger Expressionisten aus Rahlstedt Heinrich Steinhagen mag sich Carlo Krietes malerisches Werk offenbaren.

Sein Werk und Lebensweg verbindet das eigene Wesen auf der Suche nach Wahrheit mit dem Unabänderlichen der Wirklichkeit. Mit seinen faszinierenden Bildern schuf der Schüler und Freund Heinrich Steinhagens einen ihm eigenen Stil als ein Maler der Gefühle.

Die Bedeutung des Werkes von Carlo Kriete wird diesjährig mit einer Werkschau durch den Rahlstedter Kulturverein geehrt.

Von hier aus möchte ich meinen Dank zur Verwirklichung des Projektes aussprechen an Frau Seubert, Frau Tränkler, Frau Prof. Kriete-Ahringsmann, Herrn Wittern und dem Chef dieses Hauses, Herrn Heinrich. Besonders herzlichen Dank an meine unermüdlichen Mitarbeiter Susanne Kriete, Michael Mierach und unseren kreativen Rahmenbauer Michael Troche.

Und Dank all denen, die mit ihren Handgriffen die Ausstellung zustande gebracht haben!

Meine Damen und Herren:

Ich bin mir bewusst, dass ich hier unten mehr Worte zu Ihnen sprechen werde, als dort oben Bilder hängen können. Sie werden aus dem gewaltigen Oeuvre von Carlo Kriete nur einen geringen Ausschnitt sehen können. Es ist wohl leichter, einen Elefanten durch ein Nadelöhr zu bringen, als eine Bilderauswahl für einen begrenzten Raum zu treffen.

Aber nehmen wir diese wunderbare Ausstellung als Auftakt zu einer umfassenden Werkschau im Jahre 2009, zu Kriete 20. Todestag, und ich appelliere schon jetzt an die kulturverständigen Kräfte der Hansestadt Hamburg, dieses Vorhaben mit Vehemenz zu unterstützen!

Darauf hinweisen möchte ich Sie, dass am Donnerstag, den 06.09., um 19.00 Uhr, in der Dankeskirche Rahlstedt-Ost,

Kielkoppelstr. 51, eine Ausstellung eröffnet wird mit religiösen Bildern von Carlo Kriete. Auch dieses ist eine Veranstaltung des Rahlstedter Kulturvereines in Zusammenarbeit mit der aufgeschlossenen Kirchengemeinde St. Martin.

Ein kleiner Druckfehler hat sich eingeschlichen: Die Finissage der religiösen Bilder in der Dankeskirche findet nicht am Sonnabend, den 29. statt sondern am Freitag, den 28., von 18.00 bis 20.00 Uhr.

Das gläserne Lebensgerüst von Carlo Kriete weist aus, dass er am 2. Juni 1924 in Hamburg-Barmbek geboren wurde und den Krieg von 1942 – 1944 in Russland erlebte. Eine zerschossene Hand brachte ihn 1944 in die Ruinen seiner Heimatstadt zurück.

Im gleichen Jahr bekam er künstlerisches Asyl im Kloster Lüne, wo die Schülerfreundschaft zum Maler und Bildhauer Heinrich Steinhagen begann.

Von 1945 bis 48 studierte Kriete an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg, wobei ihm nun der im Krieg antrainierte Überlebens-Skeptizismus auch den künstlerischen Bereich seines Bewusstseins durchdrang. Er warf den akademischen Status hin, da der langjährige Privatunterricht bei Steinhagen für ihn wohl alles abdeckte, was er als ungewöhnlicher Schüler von diesem

ungewöhnlichen Lehrer in ungewöhnlicher Vielfalt begierig lernen konnte.

Dieser, sein „Glücksfall Steinhagen“ erlaubte es ihm, in schlimmen Zeiten seine Füße unter den Tisch des Meisters Steinhagen zu stellen im „Rahlstedter Schloss“, dem Gesamtkunstwerk, am Wiesenredder 14.

Das „Urlauthafte“ der Steinhagen'schen Ausdruckskraft weckte in ihm das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten des Schauens und Zeigens.

Das ihm verwandte Wesen des Expressionisten Steinhagen gab Carlo Kriete den Mut zum Finden seiner eigenen Bildsprache.

Und das selbst bestimmte Leben nach Steinhagens Tod 1948 in der kargen Nachkriegszeit in materieller Not im Künstlerhaus Steinhagen zwingt ihn, die Überlebenskräfte ganz auf die Sehnsucht nach Darstellung zu richten, und es gelingt seiner Lebensleistung über reife Umwege in verschiedenen Rahlstedter Lebensplätzen, einen Werkschatz von etwa 700 Ölgemälden und – wie wir inzwischen wissen – über 4000 Blättern an Aquarellen, Pastellen, Zeichnungen, Holzschnitten, Radierungen, Montagen und beachtlicher Lyrik darzustellen. -

Wenngleich seine Werke nicht das Echo in einer breiten Publikumsschicht gefunden haben, bleibt die Aussagesubstanz seiner Bilder ungeschmälert.

Zum einen war er nicht der Werber, der seine eigenen Werke selbst vermarkten konnte und wollte. Zum anderen waren seine

Themen für viele wohl unbequem, und er wurde so zu einem „Maler der Nische“, der es ablehnte, die Modeströmungen des Kunstmarktes zu bedienen.

Doch Bedeutendes ist nicht immer das, was allgemein bekannt ist. Bedeutung in unserer Wertevorstellung hat nichts mit Einschaltquoten und Hitlisten zu tun.

Bedeutend kann ein Werk im moralischen, philosophischen und künstlerischen Sinne sein und dennoch aus der Stille eines verborgenen Grales kommen.

Das vermeintlich Verschwiegene, aber ungeheuer Brisante, ist für uns hier das, was Qualität hat.

Einige Bezugspunkte zur sog. „Neuen deutschen Malerei“ in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts weisen ihn trotzdem als aufrichtigen Querdenker zur eigenen Stilrichtung aus.

Wir schätzen ihn als den Nichtgenormten, der die Malerei als innere Notwendigkeit durchlebte.

Er ist der „Malerphilosoph“ der „Existentiellen Ergriffenheit“.

Die Misere seines Nächsten ist ihm nicht gleichgültig.

Er ist der „Erlebnismaler“, der provoziert, polarisiert und fasziniert.

Carlo Kriete hat das große zentrale „Thema Mensch“ in seine ihm eigene Bildsprache übertragen, in eine Malerei, die in die Tiefe der Ereignisse geht. Manchmal schön, manchmal traurig, manchmal voller Schmerzen oder zum Erschrecken.

Er war Chronist, Mahner und Sozialkritiker.

Er implantierte den „schönen Künsten“ den politischen Beobachter ein.

Der Dank an das Leben nach dem Kriege verpflichtete ihn zur Wachsamkeit gegen jede Form der Verletzung der Menschenwürde.

Carlo Krietes Kriegsbilder sind die sichtbaren Zeichen des Widerstandes gegen das Vergessen in einer Zeit, da die Menschen versuchten, mit dem Blick nach vorn die selbst verursachte Katastrophe aus dem Bewusstsein auszuklinken, wie eine unerwünschte E-mail, die heute mit einem Fingerdruck gelöscht wird, so selbstverständlich, wie man damals mit einem Fingerdruck einen Menschen auslöschen sollte.

Während die einen verdrängten, dokumentierte Carlo Kriete das Unfassbare.

Das Gesehene als Negativ auf seiner Seele entlud sich von Bild zu Bild.

Die Verstrickung von Schuld und Wut des Dabei-gewesen-sein-Müssens als Verräter des christlichen Gedankens in Gestalt des einfachen Soldaten; - das brannte in ihm.

Wie einst Otto Dix und Heinrich Steinhagen nach dem ersten Weltkrieg mit Bildzyklen das Grauenhafte den Überlebenden ins Bewusstsein stellten, zeigte Carlo Kriete das Stattgefundene der

perversen Schöpfungsvernichtung durch die unaufhaltbare Potenz der Dummheit:

Schaut her! Das darf nie wieder einem der Geringsten unter uns geschehen!

Das sind auch die Wurzeln seiner religiösen Bilder.

Er zeigt Jesus Christus als einen unserer Mitmenschen, der dem Spießrutenlauf eben dieser Mitmenschen ausgeliefert ist und den Zweiflern unterliegt.

Carlo Kriete ist einer der wenigen Künstler, die überhaupt Bezug zu religiösen Themen aufnehmen in einer Zeit, wo sich der sogenannte abstrakte Kunstmarkt und die sich mit ihm etablierte „Neue deutsche Malerei“ mit ihrer Masche „ohne Titel“ jeglicher konstruktiven gesellschaftlichen Stellungnahme entzieht, um im Eifach der coolen „Rühr-mich-nicht-an-Mentalität“ zu landen.

Carlo Kriete hingegen hat immer daran geglaubt, das Gemüt der Mitmenschen zu erreichen und zu beeinflussen mit der Wahl seiner künstlerischen Mittel: Ungewöhnliche Farben und Formen fordern den Betrachter auf, sich zu öffnen, doch ohne, dass dieser das Hemd seiner Identität wechseln muss, um zu verstehen.

Die einzige Erwartung, die Carlo Kriete wirklich an Sie hätte, wäre wohl, sich der Norm zu verweigern:

Die Norm einer Betrachtung ist wie ein Korsett zur Unbeweglichkeit.

Vergessen Sie Ihr Sicherheitsdenken!

Bleiben Sie neugierig!

Schauen Sie sich seine Selbstbildnisse an. Nur wenige können wir hier zeigen.

Wollten wir alle faszinierenden 65 Selbstbildnisse in Öl zeigen, würde das allein diesen Ausstellungsrahmen sprengen.

Kriete ist nicht der Narziss, der sich selbst gerne malt. Er zeigt zwar seine Physiognomie, aber es sind die verschiedenen Gesichter der Menschen, die in verschiedene Situationen geraten. Es könnten die Ansichten eines jeden von uns sein.

Ob Selbstbildnisse oder Porträts:

Er vermochte tief in den Menschen hineinzusehen.

Die Wahrheit ist, wie wir wissen, nicht immer bequem, deshalb verweigern wir uns manchmal spontan dem Begreifen, aber wenn wir uns wirklich auf diese Bilder einlassen, verführen sie uns unvermeidbar – als ob das Auge sie anfassen könnte – zu kompromissloser Öffnung und Weitung des eigenen Blickes!

Man sagt: Was bleibt in uns, sind die „gefühlten Augenblicke“.

Meine Damen und Herren!

Ich wünsche Ihnen beim Betrachten der Bilder von Carlo Kriete viele

GEFÜHLTE AUGEN-BLICHE!

Sehr geehrte Damen und Herren!

An Ihren Gesichtern sehe ich, dass Sie nicht glauben, dass es dieses Stück ist, was der Steinhagen-Cellist auf dem Bilde spielt.

Diese Sarabande aus der Dritten Bach-Suite war zur Begrüßung gedacht. –

Ich bin oft gefragt worden, wie diese gemalte Musik dieses Cellisten wohl klingen mag.

Ich habe lange darüber nachgedacht, und meine subjektive Überzeugung ist, dass dafür nur ein Stück in Frage kommt:

Die Sarabande aus der 5. Solo-Suite von Johann Sebastian Bach.

Schauen Sie das Bild an und meditieren Sie mit dem Klang und den Farben!